

Wolfgang Kuntze

Gott, die Liebe, das Böse, das Leid, Sinn und Ziel des Lebens

Antworten auf folgende Fragen:

Gibt es überzeugende Hinweise auf Gott?

Ist der christliche Glaube mit den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen vereinbar?

Warum gibt es viele Religionen und Vorstellungen über Gott?

Was spricht für die Wahrheit einer Gottesvorstellung?

Warum lässt Gott das Böse und das Leid zu, wie lässt sich das mit der Liebe Gottes vereinbaren und wie sollen wir dem Unrecht und dem Bösen begegnen?

Was gibt uns Kraft, dem Unrecht und dem Bösen zu begegnen?

Was sind Sinn und Ziel unseres Lebens?

Was spricht für die Glaubwürdigkeit von Nahtod-Erfahrungen?

Was spricht für ein Leben nach unserem irdischen Tod?



Gibt es überzeugende Hinweise auf Gott?

Wenn wir das Leben und die Natur betrachten, finden wir Schönheit, Intelligenz, Sinnhaftigkeit, Zielstrebigkeit und Pro-

grammierung durch Erbanlagen, die sich nicht durch Milliarden von Zufällen, Mutationen und durch Auslese erklären lassen. Sie weisen auf einen intelligenten Schöpfer hin. Wenn Gott nicht der Erschaffer der Welt wäre, müsste alles durch Zufall entstanden sein. Gegen den Zufall sprechen:

Die erste lebende Zelle musste, um nicht wieder zu verschwinden, folgende Eigenschaften zum Leben gleichzeitig haben: Nahrung aufnehmen, diese in Energie umwandeln und Reststoffe ausscheiden. Ferner brauchte sie gleichzeitig die Gaben zu wachsen und sich zu vermehren, damit es nach ihrem Sterben weiterhin Leben gibt.

Wissenschaftler und Forscher haben uns viele Erkenntnisse gebracht, z. B. die, dass alle Erscheinungsformen eines Lebewesens durch Gene bestimmt und an Nachkommen weitergegeben werden. Die Informationsmenge, die in einer Eizelle, den Genen und der DNS (DNA) vorhanden ist, ist unvorstellbar groß. Jedes Lebewesen kann, sicher von Gott gewollt, durch Mutationen Erscheinungsformen verändern und sich der Umwelt anpassen. Langsam fand eine Weiterentwicklung zu höheren Lebensformen statt.

Weisen nicht auch folgende Erkenntnisse auf einen intelligenten Schöpfer hin: Der Mensch verfügt durch sein Immunsystem über Selbstheilungskräfte. Bei Verletzungen schützt die Fähigkeit zur Blutgerinnung vor dem Verbluten. Gebrochene Knochen können wieder zusammenwachsen. Unser Gehirn befähigt uns, aus Erfahrungen zu lernen, neue Erkenntnisse zu gewinnen und sinnvoll zu handeln. Unser Gewissen mahnt uns, recht zu leben und zu tun. Ist es nicht wunderbar, dass in uns - durch Gehörtes und Gesehenes - Gedanken und Gefühle, Gefühle der Liebe und Freude entstehen können? Wie soll dies

alles durch Zufälle erklärt werden? Wer sich der Wahrheit und der Vernunft nicht verschließt, wird Gott als Ursache für die Schöpfung erkennen.

Das ist besonders in unserer Zeit sehr wichtig. Denn das Verhalten jedes Menschen wirkt sich positiv oder negativ auf seine Mitmenschen und die Umwelt aus. Verantwortungslosigkeit und Umweltsünden gefährden unsere Lebensgrundlagen. Wer sich aber seinem Schöpfer verantwortlich weiß, wird eher rücksichtsvoll mit Natur und Geschöpfen umgehen. Durch die Vermehrung einer liebenden Gesinnung können egoistische Haltungen vermindert werden. Der Glaube an einen liebenden Gott und an ein Leben nach dem Tod stärkt uns, Gutes zu tun.

Ist der christliche Glaube mit den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen vereinbar?

Noch heute sehen manche Menschen den Glauben mit den Naturwissenschaften nicht vereinbar und denken an die Lehren von Nikolaus Kopernikus, Galileo Galilei und Charles Darwin.

Diese Konflikte entstanden, weil die biblischen Schöpfungsberichte fälschlich als naturwissenschaftliche und alleinrichtige Berichte verstanden wurden. Die Erforschung der Bibel brachte nun im vorigen Jahrhundert die Erkenntnis, dass am Anfang der Bibel zwei Schöpfungsberichte stehen, die in verschiedenen Zeiten entstanden sind und in naturwissenschaftlichen Aussagen verschieden sind. Auch zeigte sich, dass es damals üblich war, verschiedene Berichte nicht zu einem neuen zu harmonisieren, sondern sie nebeneinander stehen zu lassen, und es dem Leser zu überlassen, was er für richtig hält. Daher kann von diesen Berichten keine Verbindlichkeit erwartet

werden. Dem biblischen Verfasser ging es vielmehr um die Glaubensaussage, dass die Welt nicht durch Zufall entstanden ist, sondern von Gott erschaffen wurde. Um dies bildhaft und verständlich zu sagen, musste er das Weltbild seiner Zeit verwenden. Wir können daher die Erkenntnisse der heutigen Naturwissenschaften anerkennen und gleichzeitig an Gott glauben. Naturwissenschaft und Glaube sind, wenn sie ihre Grenze nicht überschreiten, keine Gegensätze, sondern ergänzen sich. Der berühmte Astrophysiker Stephen Hawking verwies in der Fernsehsendung (am 11. Juni 2015) mit dem Titel: „Stephen Hawking – Gibt es Gott?“ auf eine zentrale Gleichung der Relativitätstheorie von Albert Einstein „ $E = mc^2$ “, die eine Gleichwertigkeit von Masse und Energie meint. Stephen Hawking ging davon aus, dass nur Masse und Energie die Bausteine des Universums seien und folgerte aufgrund dieser Theorie und Annahme: „Wenn das Universum auf Null oder Nichts hinausläuft, benötigt man keinen Gott.“

Von dieser Annahme ausgehend bliebe dennoch die Frage: Wie kann aus Nichts etwas entstehen? Stephen Hawking verwies auf die Beobachtung, dass Protonen zufällig entstehen und wieder verschwinden. So sollte auch die superkleine Masse, die zum Urknall führte, zufällig entstanden sein. Diese Darstellungen übersehen folgende Tatsache: Masse und Energie sind nicht das einzig Seiende im Universum. Es existiert in ihm von Anfang an auch eine exzellente Intelligenz, ohne die sich die Entwicklung nach dem Urknall nicht verstehen ließe und die sich nicht durch Masse, Energie oder Naturgesetze erklären ließe. Diese Intelligenz musste existieren, bevor es Zellen und Verknüpfungen gab, die Denkprozesse ermöglichten.

Stephen Hawking sagte ferner: „Vor dem Urknall existierte die Zeit nicht. Also gab es keine Zeit, in der Gott existieren konnte.“ Wenn unter Zeit verstanden wird, dass sie auf Grund von Abläufen gemessen werden kann, dann existierte vor dem Urknall eine solche Zeit nicht. Doch das beweist nicht, dass es vor dem Urknall keine Intelligenz, keinen Gott gab. Muss denn Gott von der Zeit abhängig sein?

In der Bionik nutzt man Erkenntnisse aus der Funktion der biologischen Systeme für den Bau von technischen und elektronischen Anlagen. Das zeigt: Die Intelligenz in der Schöpfung ist unserer Intelligenz weit überlegen. Intelligenz finden wir ferner in der Sinnhaftigkeit, der Zielstrebigkeit und der Schönheit, in der Organisation und der Programmierung der geschaffenen Welt. Ohne Gott lässt sich auch die Vermehrung der superkleinen Masse beim Urknall bis zur Größe des Universums nicht erklären.

Schließlich sind bei der wichtigen Frage „Gibt es Gott?“ auch Erfahrungen, die Menschen durch ein tiefes Vertrauen zu Gott gewannen, sowie andere Aspekte zu berücksichtigen.

Warum gibt es viele Religionen und Vorstellungen über Gott? Was spricht für die Wahrheit einer Gottesvorstellung?

Viele Naturvölker dürften durch Beobachtung der Natur und durch Schlussfolgerungen zum Glauben an einen Schöpfer der Welt gekommen sein. Auf Grund der Begrenztheit des menschlichen Verstandes und triebhafter Projektionen entstanden aber verschiedene Gottesvorstellungen. Es zeigte sich, dass viele nicht der Wirklichkeit entsprachen und sich negativ auf das menschliche Zusammenleben auswirkten (wie Angst,

unmenschliche Riten und Gebräuche, Menschenopfer, Gewaltherrschaften, Kriege ...).

Falsche Gottesvorstellungen führten auch dazu, dass Menschen den Glauben an Gott für falsch hielten, weil sie zu einem Umdenken nicht bereit waren. Wer zur Einsicht kam, dass eine Stein- oder Holzfigur nicht Gott sein kann, durfte nicht folgern, dass es deshalb keinen Gott gibt, denn unsere Gottesvorstellung sollte immer durch unsere Erfahrungen, Erkenntnisse und Einsichten korrigiert werden.

Nun gibt es ja verschiedene Religionen, die sich zwar zu Gott bekennen, aber verschieden sind und oft einander bekämpfen. Das fördert sicher nicht die Bereitschaft vieler Menschen, an Gott zu glauben. Religionen erlagen auch der Versuchung, autoritär aufzutreten. Man versuchte zu wenig zu überzeugen, stattdessen schuf man zwanghafte Strukturen. Ferner müsste unvoreingenommen geprüft werden, wie weit sich menschliche Unzulänglichkeiten in Schriften und Lehren eingeschlichen haben. Es gehört doch zum Menschen, an Erkenntnis zu wachsen und aus negativen Erfahrungen zu lernen. Kann es da richtig sein, andere Meinungen oder Kritik durch brutales Vorgehen oder gar durch die Todesstrafe zu unterdrücken? Ist nicht jeder Mensch fehlbar, auch die Mehrheit? Auseinandersetzungen sollten deshalb mit sachlichen Argumenten geführt werden.

Mancher handelt nach dem Grundsatz: Der Stärkere setzt sich durch. Es gibt aber in der Natur nicht nur die Auslese „der Stärkere und Gesündere gewinnt“ sondern auch die Gattenliebe, die Freundschaft und die Mutter- und Elternliebe. Selbst im Tierreich stehen manche Tiere sich in Not und Gefahr bei

und helfen sich. Wenn wir nur auf Macht und Gewalt setzen würden, könnte die Menschheit nicht lange bestehen.

Statt nach Stärke und Macht muss nach Gerechtigkeit und höheren Werten entschieden werden. Menschen, die sich nach Gottes Willen zu richten suchen, tragen zu einer Minderung des Unrechtes und des Leides bei, während durch ein zügelloses und verantwortungsloses Leben der Boden für Hass und mehr Ungerechtigkeiten bereitet wird. Wenn wir das bedenken, merken wir vielleicht, wie jeder etwas für bessere Zustände auf unserer Erde tun oder leider auch unterlassen kann.

Um sich entscheiden zu können, was richtig ist, muss man auch die Glaubwürdigkeit von Zeugen, Zeugnissen und Lehren prüfen können und dürfen. Viel spricht für eine Gottesvorstellung, wenn sie der Wirklichkeit und unseren Erfahrungen entspricht. Nicht Wohlstand und Reichtum, sondern innere Freude, Zufriedenheit und ein gutes Zusammenleben sind hierbei Gradmesser für die Richtigkeit einer Lebensweise und Gottesvorstellung.

Grundlage für ein besseres Miteinander der Menschen bietet daher erst die Unterordnung unter den Erschaffer und Erhalter der Welt, die Erkundung seines Willens und die Ausrichtung nach ihm. Ohne den gemeinsamen Bezug auf Gott und seine Schöpfung gibt es sicher keine gemeinsame Basis für Einigungen und Übereinstimmungen in wichtigen Werten. Davon wird aber die Zukunft der Menschheit abhängen.

Warum lässt Gott das Böse und das Leid zu, wie lässt sich das mit der Liebe Gottes vereinbaren und wie sollen wir dem Unrecht und dem Bösen begegnen?

Die einfachste, aber auch zutreffendste Beschreibung Gottes finden wir in der Aussage: Gott ist die Liebe. Wenn Gott die Liebe ist, dann hat er die Welt und alle Lebensformen aus Liebe erschaffen. Es liegt nahe, dass er auch durch die Höherentwicklung von Lebewesen wollte, von diesen geliebt zu werden und sie durch die Liebe glücklich zu machen. Gott will – wie wir folgern können – von uns geliebt werden und wirbt um unsere Liebe. Um zu lieben, braucht der Mensch die Möglichkeit, für Gottes Liebe offen zu sein und diese Liebe zu erwidern. Wahre Liebe lässt sich nicht erzwingen und ist nur bei bewusster, freier Entscheidung möglich. Deshalb hat der Mensch die Freiheit bekommen, sich für oder gegen Gott zu entscheiden, zwischen Gut und Böse zu wählen. Diese Entscheidungsmöglichkeit erklärt, warum es gute und böse Verhaltensweisen gibt. So können wir anderen Gutes tun oder Leid zufügen. Im Geschenk der Freiheit können wir den Grund sehen, warum Gott das Böse und das Leid zulässt.

Aber es bleibt die Frage: „Wie lässt sich das Zulassen von Leid und Bösem mit der Liebe Gottes vereinbaren?“ Denken wir bei dieser Frage an Naturkatastrophen, Kriege oder Missbrauch jeder Art, wo sogar Kinder und junge Menschen einen grausamen Tod finden. Manche sagen zu diesem Thema: „Wenn Gott gut ist, darf es kein Leid geben.“ Doch im jetzigen Leben zeigt sich, dass Liebe oft mit Leiden verbunden ist und trotz der Leiden glücklich macht. Um anderen Gutes zu tun, muss mancher Verzicht geleistet werden. Die Fragen „Warum müssen Menschen leiden oder sterben, die sich für das Gute einsetzen?“ und „Inwiefern ist Liebe mit Leiden verbunden?“ sind wohl nur zu beantworten, wenn wir das Leben in Gottes Liebe nach unserem irdischen Tod einbeziehen,

wobei sich unser Vertrauen auf Gottes Liebe bewähren muss, während Peiniger und Folterer, die aufs schlimmste gegen die Liebe verstoßen, nach ihrem irdischen Tod zur Rechenschaft gezogen werden. Es ist deshalb nicht gleich, ob man sich für das Gute oder Böse entscheidet. Böses lässt sich nun nicht bekämpfen, indem man ebenfalls Böses tut, sondern indem man dem anderen Gutes tut, was Überwindung kosten kann und eine Form der Feindesliebe ist. Sollen hierbei gequälte oder missbrauchte Menschen ihrem Peiniger Gutes tun? Im Sinn der Feindesliebe zu handeln, kann heißen, Gott für die Peiniger um ihre Umkehr zu bitten, sie zu segnen und ihnen zu vergeben, wenn sie darum bitten. Der Gepeinigte, der so handelt, kann so seinen inneren Frieden finden.

Bei Krankheit oder Naturkatastrophen hilft, wenn wir trotzdem auf Gottes Liebe vertrauen und Gott keine Vorwürfe machen. Ferner ruft uns durch Katastrophen, durch böse Menschen, sowie durch uns verursachtes Leid dazu auf, den Leidenden beizustehen und ihnen zu helfen. Ebenso sind wir aufgerufen, die Ursachen des Unrechts, der Bosheit und des Hasses zu bekämpfen. So, und indem wir uns nach Gottes Willen richten, zeigen wir ihm unsere Liebe. Am größten ist diese Liebe, wenn wir auch Leid auf uns nehmen, falls es erforderlich ist. So geht der Weg in die Liebe und die Herrlichkeit Gottes über unsere Liebe und die Bewältigung unserer Leiden. Erst die Liebe Gottes im Jenseits wird unsere Leiden vergessen lassen. Dafür gibt die Auferstehung Jesu Zeugnis. So ließe sich das irdische Leid mit der Liebe Gottes vereinbaren. Ob es ein Leben nach dem irdischen Tod gibt ist deshalb von entscheidender Bedeutung. Darauf gehe ich am Schluss ein.

Was gibt uns Kraft, dem Unrecht und dem Bösen zu begegnen?

Für das, was uns Kraft gibt, ist es schwer Begründungen zu geben. Hier kann ich nur Erfahrungen weitergeben. Es ist ähnlich, wie bei der Aussage "das Wasser trägt". Man muss ins Wasser steigen, um die tragende Kraft zu erfahren.

So kann erfahren werden, dass Nächstenliebe und gute Gesinnungen uns ein gutes Gewissen und innere Kraft und Freude geben. Dadurch können wir im Leben einen bleibenden Sinn sehen, was uns auch stärkt. Durch unser Vertrauen auf die Liebe Gottes, die wir vor allem im Leben nach unserem irdischen Tod, aber auch im jetzigen Leben erfahren, finden wir ferner Kraft, Leid zu tragen. Viele haben mir schon bekannt, dass ihnen ihr Gottvertrauen geholfen hat, nicht zu verzweifeln und ein sinnvolles Leben zu führen, sowie innere Freude und Zuversicht zu finden. Besonders im Leben nach dem irdischen Tod wird der liebende Mensch durch die Erfahrung der Liebe Gottes und aller liebenden Menschen reichlich belohnt. So ging Jesus durch seine Auferstehung in das Reich der Liebe Gottes und hat Leid und Böses überwunden. Seine Botschaft, seine Auferstehung und das Zeugnis seiner Jünger zeigen, dass es auf unsere gute Gesinnung und Liebe ankommt und dass sich unser Einsatz für alles Gute lohnt.

Was sind Sinn und Ziel unseres Lebens?

Die Liebe Gottes zeigt sich dann vor allem in unserer Teilhabe an seiner ewigen Herrlichkeit. Dass es ein Leben nach unserem Tod gibt, haben die Apostel und Jünger Jesu, die Augenzeugen seines Lebens und Sterbens waren, bezeugt und haben sich größtenteils für dieses Zeugnis martern und töten lassen. Das spricht für die Wahrheit ihres Zeugnisses. Durch ein

glückliches Leben nach unserem Sterben sind unsere Liebe und Standhaftigkeit im Diesseits nicht umsonst.

Sinn und Ziel unseres Lebens kann nun in der Läuterung zu wahrer Liebe gesehen werden, ins Hineingenommen-Werden ins göttliche Leben. Im Leben haben wir die Chance, an Liebe zu reifen und diesem Ziel näher zu kommen. Und was wir gegen Gottes Willen und Liebe getan oder unterlassen haben, können wir uns von Christus vergeben lassen.

Das Vertrauen auf Gottes Liebe, unsere Gegenliebe und unsere Liebe zu den Mitmenschen, sowie unser Weiterleben in dieser Liebe nach unserem Tod sind somit der beste Weg und das höchste Ziel für ein sinnvolles, beglückendes und erfülltes Leben. Im Letzten ist der Glaube an die Auferstehung ein grenzenloses Vertrauen auf Gottes Liebe. Wenn Gott uns das Leben gegeben hat, dann doch sicher aus Liebe.

Weiter können wir folgern: Aus Liebe wollte Gott zeigen, dass er uns Menschen nicht nur Leid, Schmerzen und den Kampf gegen das Böse zumutet, sondern bereit ist, selbst als Mensch zu leiden. Auch wollte er uns durch Jesus den Weg zu wahrer Liebe und Erlösung zeigen. Durch die Botschaft und Lehre Jesu finden wir diese Überlegungen und Folgerungen vorgezeichnet und durch sein Leben, Sterben und Auferstehen bestätigt.

Was spricht für die Glaubwürdigkeit von Nahtod-Erfahrungen?

Unseren Glauben an ein Weiterleben in Gottes Herrlichkeit bestätigen auch die vielen Berichte über Nahtod-Erfahrungen. Es sind Erfahrungen von Menschen, die nicht mehr atmeten, keinen Herzschlag hatten und ins Leben zurückkamen. Solche

Berichte wurden mehrfach auf Glaubwürdigkeit geprüft und es gibt sie von Menschen aller Religionen, die in vielen Erlebnissen übereinstimmen. Auch Menschen ohne Glauben an Gott berichteten - nachdem sie ihren Leib verlassen hatten - von Begegnungen mit Gott, mit Jesus und mit Verstorbenen.¹⁾

Was für die Wahrheit dieser Berichte auch spricht ist, die Tatsache, dass nach diesen Nahtod-Erfahrungen die meisten ihr Leben änderten, weil sie erfahren hatten, dass es nach dem Tod auf die gelebte Liebe ankommt, auf das liebende Verhalten zu den Mitmenschen, was wir anderen Gutes getan, was wir aus unserem Leben gemacht haben.²⁾ Für die Wahrheit der Berichte spricht auch, dass blinde Menschen nach einer Nahtod-Erfahrung Aussagen zur Kleidung und zu Schmuckstücken der in ihrer Nähe anwesenden Personen machen konnten. Sie konnten nämlich während der Nahtod-Erfahrung sehen.³⁾ Es wird auch berichtet, dass es bei einer Nahtod-Erfahrung zu einer Begegnung mit einer toten Person kam, von der der Berichtende noch nicht wissen konnte, dass diese soeben gestorben war.⁴⁾

Wenn diese Erfahrungen wahrscheinlich nicht als Beweise für ein Leben nach dem irdischen Tod gelten können, so stellt sich doch die Frage: Warum gibt es solche Erfahrungen, falls es kein Leben nach dem Tod gäbe.

Anmerkungen:

- ¹⁾ Regina Maria Stellner, FE-Medienverlag, 88353 Kisslegg-Immenried: „Sprosse für Sprosse dem Leben entgegen“ (S. 13 u. 14) ²⁾ (S. 53, 61 u.62) ³⁾ (S. 27) ⁴⁾ (S. 29)

Die Beilage des „Fränkischen Tages“ „Fränkischer Sonntag“ brachte am 5./6./7. Januar 2024 vom Schweinfurter Neurologen und Chemiker Wilfried Kuhn einen Artikel unter dem Thema: „Ist mit dem Tod alles vorbei?“ Daraus zitiere ich:

„Verbinden Nahtod-Erfahrungen Diesseits und Jenseits?“

Ja. Ich persönlich teile Nahtod-Erfahrungen in zwei Teile ein. Es gibt zunächst eine Phase, wo das Diesseitige noch dabei ist, wenn man aus dem Körper herausgeht, das Zimmer, die Menschen darin sieht. Dann kommt der panoramaartige Lebensrückblick. Es gibt Schilderungen, wonach Menschen dabei die Folgen ihres Handelns spüren. Wer einen Unfall verursacht hat, bei dem jemand verletzt wurde, spürt zum Beispiel das Leid der Angehörigen. Das ist eine kritische Selbstbeurteilung. Sobald man ins Licht geht, beginnt eine transzendente, jenseitige Phase. ...

Was unterscheidet Nahtod-Erfahrungen von Halluzinationen?

Bei der Nahtod-Erfahrung ist der Mensch ja normalerweise komatös, das heißt bewusstlos. Die Sinneswahrnehmungen funktionieren nicht. Das ist ein völlig anderer Vorgang als beim Auftreten von Halluzinationen, zum Beispiel bei psychischen Erkrankungen. Bei Nahtod-Erfahrungen ... sieht man einen Tunnel, Lichtwesen. Bei echten optischen Halluzinationen zum Beispiel sieht man ... Tierchen. Optische Halluzinationen sind meistens angstvoll, die optischen Erlebnisse in der Nahtod-

Erfahrung dagegen sind positiv besetzt. Alles ist friedlich, angenehm, voller Licht.“

Was spricht für ein Leben nach unserem irdischen Tod?

Ob es ein Leben nach unserem irdischen Tod gibt, ist ganz entscheidend. Von der glaubwürdigen Antwort hängen Sinn und Ziel unseres Lebens, sowie unsere Lebensgestaltung ab. Ich möchte deshalb auf einige Gründe hinweisen, die unseren Glauben an die Auferstehung stützen können.

Da ist zunächst das Zeugnis der Jünger. Durch den Tod Jesu waren sie alle im tiefsten erschüttert und hatten Angst vor einem ähnlichen Schicksal. Ihre Furcht wandelte sich aber dann in große Freude und sie bekannten: „Jesus, den ihr gekreuzigt habt, er lebt. Dafür sind wir Zeugen.“ Die mehrfachen Begegnungen der Jünger mit dem Herrn nach seiner Auferstehung hat sie zu neuen Menschen umgewandelt. Sie gingen auf die Straße und verkündeten die Auferstehung Jesu ohne Furcht. Selbst durch Spott und Todesdrohungen ließen sie sich nicht einschüchtern. Ganz von Jesu Geist und seiner Liebe erfasst, legten sie durch ihr Leben Zeugnis von seiner Auferstehung ab und besiegelten dieses Zeugnis mit ihrem Tod. Die Ursache für diese Verwandlung der Jünger kann nicht auf Einbildung, sondern nur auf Erfahrung beruhen. Ihr Zeugnis, dass Jesus lebt, erscheint deshalb als glaubwürdig. Auch aus dem fanatischen Christenverfolger Saulus wurde ein überzeugter Bekenner und Apostel Paulus.

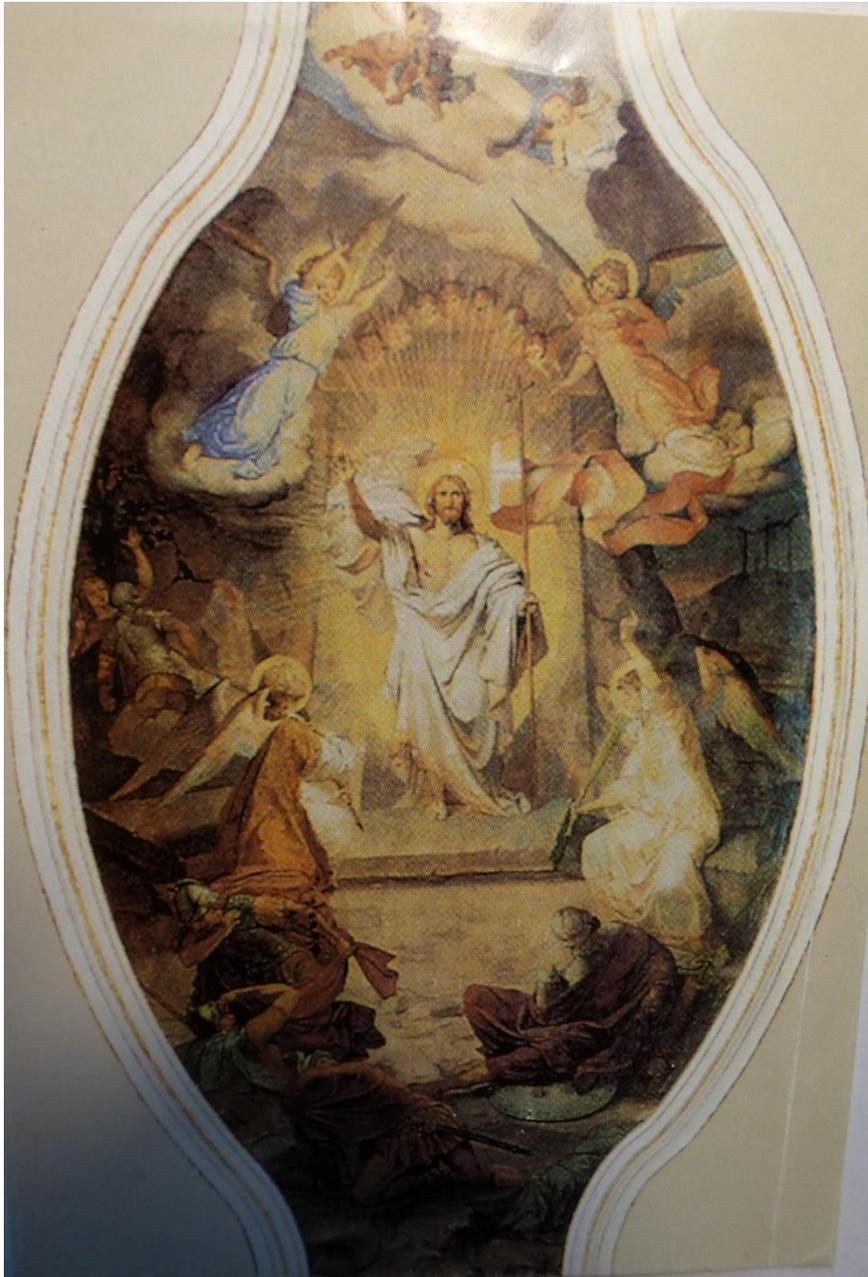
Folgende Erfahrungen können auch wir machen: Wenn wir in der Zuversicht - Jesus lebt, mit ihm auch wir - gläubig fest verwurzelt sind, können wir erfahren, wie sich unsere Einstel-

lung zum Leben und unser Verhalten zur Umwelt und zu den Mitmenschen verbessert. Das Wissen, dass wir einem ewigen Leben entgegengehen, kann uns so viele unnötige Angst im Alltag abnehmen, mehr Licht und Freude unseren Herzen schenken, und das, was ewigen Wert hat, können wir leichter allem Vergänglichen vorziehen. Ja selbst schwere Krankheit, drückendes Leid und der sichere Tod verlieren in der Gewissheit des ewigen Lebens die Aussichtslosigkeit. Früchte des Glaubens an das Leben nach dem irdischen Tod sind ferner innerer Friede, Freude, Zuversicht, eine gute Gemeinschaft schon im jetzigen Leben.

Aus der Geschichte wissen wir, welche Kraft und Freude die Osterbotschaft schon vielen Menschen gegeben hat. Auch die Berichte über Christen in Konzentrationslagern unserer Zeit zeigen dies. Pater Kolbe richtete bis zuletzt seine zum Tod durch Hunger verurteilten Leidensgefährten auf. Nicht selten hörte man aus seiner Todeszelle Gebet und Gesang. Von Pater Delp, der im Konzentrationslager war und hingerichtet wurde, konnten einige seiner Niederschriften aus dem Kerker herausgeschmuggelt werden. Aus ihnen ersehen wir: Zuerst litt er sehr unter seiner Lage, aber dann fand er durch seinen Glauben an den auferstandenen Herrn seinen Seelenfrieden wieder. Seine letzten Worte, die er kurz vor seiner Hinrichtung heraus schmuggeln konnte, lauteten: „beten und glauben. Danke. Delp.“

Unseren Glauben an ein verwandeltes Leben nach unserem irdischen Tod kann auch folgende Überlegung stützen. Der bekannte Physiker und Raketenkonstrukteur Wernher Freiherr von Braun sagte: „Ich glaube an die Unsterblichkeit der Seele. Die Wissenschaft hat uns bewiesen, dass sich Nichts in Nichts

aflöst.“ Wenn das für kleine Teile gilt, warum sollte das für die Seele und den menschlichen Geist nicht gelten? Statt Vernichtung gibt es die Umwandlung. Durch ein glückliches Leben nach unserem Sterben sind daher unsere Liebe und Standhaftigkeit nicht umsonst.



Deckenfresko in der Kirche von Weißenohe: „Auferstehung Jesu“

Bild Seite 1: Bergsteigergrab auf Baumgartenköpfl mit „Wilden Kaiser“